Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 15 Pfennig frei ins Haus geliefert

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 14. Sonnabend den 16. Februar 1918. **25. Jahrgang.**

Kriegsnachrichten.

Großes Hauptquartier, 14. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Engländer und Franzosen setzten an vielen Stellen der Front ihre Erkundungen fort. Nördlich von Lens und in der Champagne kam es dabei zu heftigen Kämpfen. In einem vorspringenden Teile unserer Stellung südöstlich von Tahure haben sich die Franzosen festgesetzt.

Eigene Infanterie brachte in Flandern und auf den Maashöhen Gefangene ein.

*

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Obernigk. [Hans Rößler kommt!] Ein seltener Genuß steht uns für nächsten Sonntag bevor. An diesem Tage veranstaltet Hans Rößler einen schlesischen Abend, auf den wir empfehlend hinweisen möchten. Er wird heitere Dichtungen, teils eigene, teils rühmlichst bekannter schlesischer Mundartdichter, zum Vortrage bringen. Das „Liegnitzer Tageblatt" schreibt über einen Vortragsabend: Er erzielte damit wieder einen vollen Treffer: ein übervoll besetztes Haus und herzerfrischende gemütliche Stimmung. Er verstand es, durch lebendige Mimik, drastische Gesten und deutliche Aussprache die in den Dichtungen verkörperten schlesischen Volkstypen so wahrheitsgetreu zu schildern, daß man glaubte, sie leibhaftig vor sich zu sehen, und so kam es, daß die Lachmuskeln der Zuhörer dauernd in Bewegung waren. Aber auch ergreifende Töne wußte er anzuschlagen. Nur ungern sah man den gemütvollen Dichter mit seinem sonnigen Lachen abtreten; aber „Suste nischt, ock heem" war seine Losung. — Man sichere sich beizeiten einen guten Platz! Rößler hat übrigens am letzten Sonntag in Berlin einen großen Erfolg errungen. — Karten bei Riediger und Grimms Konditorei. Für Soldaten halbe Preise.

— [Zunehmende Tage.] Die Tagesdauer hat bereits nicht unerheblich zugenommen. Seit dem Tiefstande der Sonne zur Winteranfangszeit wird es morgens eine Viertelstunde früher Tag und abends eine gute halbe Stunde später Nacht. Eine derartige Verlängerung ist im Haushalte der Natur immerhin bemerkenswert, denn sie kommt nicht allein den Menschen, sondern allen Lebewesen, die lichthungrig und sonnenfreudig sind, zugute. Das Tierleben schlummert freilich noch immer. Todesstarre hält noch immer das Leben umfangen. Aber doch genügt schon das zunehmende Licht, froh und hoffnungsreich in die nächste Zukunft zu schauen.

Nun wächst der Tag, nun steigt das Licht,
Und mählich fügt sich Stund' an Stunde,
Fügt sich auch noch der Winter nicht,
Es steh'n doch Lenz und Licht im Bunde.

— [Ferngespräche ins Feld.] Neuerdings kann jeder Soldat aus dem Felde in dringenden Fällen telephonisch mit der Heimat verkehren. Ein Gespräch darf höchstens 9 Minuten dauern, es kostet 1,50 Mark. Es wird der Heimatstelle aufgerechnet und muß durchaus in offener Sprache geführt werden. Diese Einrichtung ist vorläufig ein Versuch.

— [Bei dem in Trebnitz stattgehabten Verkauf ausrangierter Militärpferde] machte sich, wie das bei dem allgemeinen Mangel an Gespannen in der Landwirtschaft erklärlich ist, rege Kauflust geltend, so daß die wenigen zum Verkauf gestellten Pferde schnell neue Besitzer fanden. Die Preise waren, der großen Nachfrage und den jetzigen Verhältnissen entsprechend, sehr hoch, namentlich wenn

Wer seine Söhne, Angestellten und Lehrlinge nicht zu den Jungwehr-Übungen anhält, der schwächt die Wehrkraft des Vaterlandes!

man berücksichtigt, daß die eigenen Pferde, die abgegeben werden mußten, viel leistungsfähiger waren, als diese zum Militärdienst nicht mehr verwendbaren, aber zur Ackerarbeit immer noch brauchbaren Pferde. Schließlich aber preist sich noch jeder glücklich, der ein Pferd erstehen konnte, besonders in Fällen, wo Frauen die schwere Arbeit des im Dienste des Vaterlandes stehenden Mannes verrichten.

— [Sommerfahrplan und Sommerzeit.] Der Sommerfahrplan wird in diesem Jahre zur gewohnten Zeit, am 1. Mai eingeführt werden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat dazu zu diesem Zwecke eine besondere Verfügung erlassen, daß die ersten Entwürfe dazu rechtzeitig, spätestens zum 1. März, die endgültigen Entwürfe spätestens am 5. April vorliegen. Zahlreiche Aenderungen wird der neue Fahrplan allerdings kaum bringen. Jedenfalls kann es sich nicht um große Mehrleistungen handeln. Im allgemeinen wird die Zahl der gefahrenen Züge ung fähr dieselbe bleiben. In dem einen oder anderen Falle wird es noch nötig sein, den Fahrplan einzelener Züge zu entspannen, um ihn den jetzigen Verhältnissen anzupassen. Auch die Sommerzeit wird in diesem Jahre kaum ausbleiben. Wie im vorigen Sommer wird aber wieder der Wechsel des Fahrplans und der Zeit nicht zusammenfallen. Für die Wahl des Zeitpunktes sind die Erfahrungen des vorigen Jahres maßgebend. Endgültigen Beschluß darüber zu fassen ist bekanntlich Sache des Bundesrats.

— [Die Rattenplage in London.] Der Schaden, den die Ratten allein in London an Nahrungsmitteln anrichten, wird auf Tausende von Tonnen geschätzt. Sie verheeren jedes Lagerhaus, und es heißt, daß sie letzthin so viel Korinthen, Pflaumen, Mandeln, Rosinen, gezuckerte Orangenschalen und Mehl vernichtet haben, daß daraus Tausende von Weihnachtspuddings hätten hergestellt werden können. Einem Berichterstatter gegenüber bezeichnete einer der führenden Rattenfänger Londons, Namens Dalton, die Gefahr als ernst; er ist überhäuft mit Aufträgen, da Nahrungsmittel in entsetzlichem Maßstabe vernichtet werden. Die Fleischmarkthallen sind voll von Ratten, und in einem einzigen Laden wurden in einer einzigen Nacht mehr als 30 Truthühner und 60 Hühner angefressen. In den Gefrierfleischräumen wimmeln sie zu Tausenden und fressen Fleisch in besorgniserregendem Maßstabe. Da man sie sich vermehren läßt, so wächst die Gefahr.

Prausnitz. [Die bereits angezeigte Wohltätigkeits-Veranstaltung des Damenvereins „Geselligkeit" zum Besten der Kriegsverletztenfürsorge] findet morgen Sonntag abend im Babatz'schen Saale statt. Zur Darstellung kommen drei allerliebste Einakter: 1. „Der Haupttreffer", Lustspiel in einem Akt von Olga Steiner, 2. „Eine Musterehe", Schwank in einem Akt von Paul Lehnhard, und 3. „Er ist Baron, oder: Im Geheimratsviertel", Schwank in einem Akt. Die Rollen befinden sich durchweg wieder in bewährten Händen, geprobt wurde fleißig, und die Damen werden alles aufbieten, um die Vorstellung zu einer wohlgelungenen auszugestalten. Da der Veranstaltung wieder ein ausverkauftes Haus sicher sein dürfte, so wolle man sich beizeiten mit einer Eintrittskarte versehen; alles Nähere besagt das Inserat in heutiger Nummer dieser Zeitung.

— [Die von der Stadt angekauften Mohrrüben] werden nächsten Montag von 9 bis 11 Uhr vormittags verkauft. Das Pfund kostet 12 Pfg. und werden an eine Familie höchstens 10 Pfund abgegeben. Der Verkauf geschieht durch Herrn Woitschek, doch muß die Bezahlung vorher gegen Bezugsscheine beim Stadtältesten Herrn Labitzke erfolgen.

Für den **Frauendienst des Roten Kreuzes** hierselbst gingen an Liebesgaben ferner ein von: Fahrer Richard Schmechtig aus Puditsch 2 M.; Ungenannt (F.) aus Prausnitz 3 M.; Gren. Albert Rother aus Groß-Wilkawe 5 M.; Gefr. C. Winderlich aus Guhlau 2 M.; Flugzeugführer Vizefeldwebel A. Golinski aus Kapatschütz 5 M., Wirtschaftsvogt Woide aus Koschnöwe 2 M.; Inwohner H. Gerber aus Klein-Peterwitz, zurzeit im Felde, 1 M.; Reinertrag des Familienabends am 3. Februar 1918: 30,60 M.; Unteroff. Woide aus Koschnöwe 5 M.; Haupt'sches Legat (Kirchenkollegium für Wein) 3,68 M. **Zusammen bisher im ganzen 5379,65 Mark.**

Zur Entgegennahme weiterer Liebesgaben bin ich immer gern bereit. Frau Pastor **Brossmann.**

Schlesische Kriegsanleiheversicherung.

Bei der 6. und 7. Kriegsanleihe sind bei der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt 25300 Kriegsanleiheversicherungen über 14600000 Mark versicherte Kriegsanleihe beantragt worden. Auch bei der 8. Kriegsanleihe ist eine solche vorteilhafte Verbindung von Kriegsanleihe und Lebensversicherung möglich. Die versicherten Kriegsanleihestücke werden beim Tode, spätestens aber nach 10, 12 oder 15 Jahren (nach Wahl des Zeichners) ausgehändigt. Außer einem recht niedrigen laufenden Beitrage, der viertel-, halb- oder ganzjährlich zu zahlen ist, und zwar erstmalig am 1. Juli 1918, ist alsbald eine Anzahlung von 10 vom Hundert der Versicherungs- (Zeichnungs-) Summe an irgendeine öffentliche Sparkasse, eine ländliche Spar- und Darlehnskasse oder eine Bank, oder auch auf das Postscheckkonto der Anstalt zu entrichten. Versicherbar sind alle gesunden Personen im Alter von 0 bis 60 Jahren. Beträgt die Versicherungssumme mehr als 3000 Mark, so ist eine ärztliche Untersuchung erforderlich. Die zu versichernde Person muß dann mindestens 16 Jahre alt sein.

Sehr wichtig und vorteilhaft ist, daß den Versicherten von der Anstalt eine Zinsvergütung gewährleistet wird. Letztere beträgt so lange, als die Kriegsanleihe mit 5 vom Hundert verzinst wird (bekanntlich ist die Herabsetzung des Zinsfußes bis 1924 ausgeschlossen und dann nur zulässig, wenn gleichzeitig die Rückzahlung zum vollen Nennwerte angeboten wird), $1\frac{1}{2}$ vom Hundert des Deckungskapitals, sonst $\frac{1}{2}$ vom Hundert; bei Ablauf der vereinbarten Versicherungsdauer kommen auf je 1000 Mark Versicherungssumme 65 Mark gewährleistete Zinsvergütung. Außerdem nehmen die Kriegsanleiheversicherungen an den Ueberschüssen der Anstalt teil.

Beispielsweise versichert ein 25jähriger 100 Mark Kriegsanleihe gegen 10 Mark Anzahlung und einen vierteljährlichen Beitrag von 2,20 Mark. Nach 10 Jahren gelangen 100 Mark Kriegsanleihe und 6,50 Mark Zinsvergütung in bar zur Auszahlung. Bei vorherigem Tode, z. B. schon nach einjähriger Versicherungsdauer werden, obwohl erst 16,60 Mark bezahlt sind, die 100 Mark Kriegsanleihe voll verabfolgt.

Wer eine solche Kriegsanleiheversicherung eingeht, nützt nicht nur dem Vaterlande, sondern er verbindet damit auch noch die Fürsorge für die Hinterbliebenen, und schließlich sichert er sich den heutzutage nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß er die Beiträge für seine eigene Versicherung sowohl, als auch die seiner Haushaltsangehörigen, die nicht selbständig zur Einkommensteuer veranlagt werden, und zwar sowohl die laufenden, als auch die Anzahlung, bis zu 600 Mark jährlich an seinem steuerpflichtigen Einkommen kürzen kann.

Auskunft über Beiträge und Bedingungen erteilen die Direktion der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt in Breslau 2 und ihre Geschäftsstellen in Beuthen O.-S., Bahnhofstraße 31, Waldenburg i. Schles., Freiburger Straße 15a, und Liegnitz, Viktoriastraße 15, alle Landratsämter, Magistrate, Sparkassen, Banken, Spar- und Darlehnskassen, die Vertreter der Anstalt und alle Werber für die 8. Kriegsanleihe. Solche werden überall noch gern eingestellt.

Nur jetzt nicht mehr klagen!
Nur jetzt stumm und stolz die Nägel ins Fleisch gegraben!
Mein Haus mag leer und kalt und allen, allen Prunks entladen sein —
aber deutsch muß es sein!

Wenn Buchstaben schwimmen
und das Lesen Ihnen schwerfällt, kommen Sie zu mir.
Optiker Garai, Breslau,
3, Albrechtstrasse 3.

Bestellungen
auf den
Anzeiger für Obernigk u. Umgegend
nimmt jederzeit entgegen
Frau Emma Fiebig in Obernigk,
wohnhaft bei Herrn Kaufmann Karl Bindig,
Bahnhofstraße 34, 2 Treppen,
sowie alle Postanstalten und Briefträger.

Neue Hoffnungen.

Mit der Hoffnung auf einen raschen innerpolitischen Zusammenbruch der Mittelmächte — in Deutschland infolge der schroffen Parteigegensätze, in Österreich-Ungarn durch die Feindseligkeiten der Nationalitäten — haben unsere Gegner den Krieg begonnen. Diese Erwartungen sind wie alle ihre kühlen Berechnungen, von dem Wirbelsturm der nationalen Begeisterung, der die deutschen Stämme und die Völkerschaften der Monarchie ergriff und sie zur Verteidigung der hartbedrängten Heimat zu den Waffen rief, zunächst fortgeblasen worden. Aber man kennt im feindlichen Lager uns Deutsche und unsere Fehler besser, als uns lieb sein kann. Und man hoffte auf die Zukunft, auf das deutsche Erbübel der inneren Zwietracht und Zerrissenheit.

Die gewaltige Freude, die das Ausland durchraste, als Extrablätter mit den sensationellsten Überschriften vom „Zusammenbruch der Mittelmächte" die Kunde vom letzten Berliner Streik brachten, ist daher begreiflich. Und man versteht es auch, daß die feindliche Presse die einlaufenden Meldungen aus Deutschland ein klein wenig für ihre Leserwelt umarbeitete und aus ihnen Folgerungen zog, die überall ein angenehmes Gruseln hervorrufen mußten. Ihr Zweck war vornehmlich der, den durch die militärischen Mißerfolge, durch Not und Leid gesunkenen Mut im eigenen Lande zu heben, durch den Hinweis, daß der angeblich „unvermeidliche Zusammenbruch der Mittelmächte" bereits eingetreten sei und unaufhaltsam fortschreiten werde. Die Stunde des vollkommenen Ententesieges sei nahe. ‚Manchester Guardian' schrieb emphatisch, man müsse mehr als 50 Jahre in der deutschen Geschichte zurückgehen, um ein Ereignis von ähnlicher Bedeutung anzutreffen. Der Streik sei die erste Kundgebung der deutschen Volksseele nach einer Bezwingung des „Militarismus".

Die neuen Hoffnungen, die sich an die Berliner Ausstandsbewegung geknüpft haben, haben das Schicksal aller Entente-Hoffnungen gehabt. Der Streik ist beendet. Er hat nicht den vom Auslande erwarteten Verlauf genommen. Deutschland arbeitet, arbeitet auf den Endsieg! Aber die Saat des Ausstandes ist im Auslande aufgegangen. Die neu erstandenen Hoffnungen auf den deutschen Zusammenbruch beleben die Kampfzähigkeit der Feinde; sie gaukeln ihnen als erreichbar ein Kriegsziel vor, das nie zu erzwingen ist: Deutschlands Niederlage. Sie erfüllen sie mit frischem Mut und erlauben ihren Staatsmännern, öffentlich an ihren weitgreifenden Eroberungszielen festzuhalten. In dem amtlichen Bericht über die dritte Versailler Tagung des obersten Kriegsrates der Entente vom 30. Januar bis 2. Februar hat dies Ausdruck gefunden: „Die einzige unmittelbare Aufgabe der Alliierten besteht darin, mit der äußersten Kraftanstrengung in geschlossenster und wirksamster Zusammenarbeit die militärischen Bemühungen der Alliierten fortzusetzen, bis deren Druck in den feindlichen Regierungen und Völkern einen Stimmungsumschwung hervorgebracht hat, der die Hoffnung auf den Abschluß eines Friedens unter Bedingungen rechtfertigen würde, die keine Aufgabe all der Grundsätze der Freiheit, Gerechtigkeit und Achtung vor dem Völkerrecht, für die die Alliierten eintreten, vor dem angriffslustigen und nichts bereuenden Militarismus bedeuten."

Den Sinn dieses phrasenreichen, dunklen Satzes kennen wir. Er lautet: Krieg — bis England seine erst kürzlich durch Lloyd George öffentlich verkündeten weltpolitischen Raubziele verwirklicht haben wird! Den auch mit brennender Sehnsucht den Frieden erharrenden Völkern der Entente dürfte dieses Ziel ihrer Regierenden erreichbar erscheinen, da sie ja in den Berichten ihrer Presse über die Vorgänge in Deutschland den „Zusammenbruch der Mittelmächte" in nahe Zukunft gerückt sehen. Der Streik ist zwar beendet. Aber unter seinen Nachwirkungen, die auch die Friedensunterhandlungen in Brest-Litowsk beeinflussen, werden wir noch lange leiden. Das Schwert wird wieder gutzumachen haben, was deutsche Unüberlegtheit verdorben hat. Bedeutet das nicht eine unnötige und grausame Verlängerung dieses furchtbaren Krieges?

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Frage der Vertretung Bayerns bei den Friedensverhandlungen soll auch in der bevorstehenden Tagung des württembergischen Landtags zur Erörterung gebracht werden. Es wird dabei nach einer Stuttgarter Meldung an ein gemeinsames Vorgehen aller Fraktionen gedacht. Der Zweifel an der reichsrechtlichen Gültigkeit eines in die Machtsphäre des Reiches hinübergreifenden Vertrages zwischen zwei Bundesstaaten soll den Ausgangspunkt der Aussprache bilden. Man glaubt zu wissen, daß die württembergische Regierung von einer Vereinbarung etwas gewußt habe, aber nur in dem Sinne, daß es sich um eine lediglich beratende Einwirkung Bayerns gehandelt hätte.

* Nach einer Mitteilung des zuständigen Ausschusses sind mehr als 6000 Eingaben an den Reichstag gelangt mit Wünschen, Bitten, Vorschlägen und Beschwerden. Mehr als die Hälfte davon ist ungeeignet zur öffentlichen Erörterung. Trotzdem hat der Ausschuß für Bittschriften damit große Arbeit gehabt. Er bittet daher, Eingaben wegen Ansprüchen, die besonders zahlreich sind, nur dann zu machen, wenn der gesetzlich vorgeschriebene Weg zur Erlangung des Gewünschten bereits erfolglos beschritten worden ist, da der Reichstag in ein schwebendes Verfahren nicht eingreifen kann. Ablehnende Bescheide müssen im Wortlaut vorgelegt werden. Falls Ansprüche abgelehnt wurden, weil die Bedürftigkeit bezweifelt wird, ist die Steuereinschätzung beizulegen.

* Die Organisation des Reichswirtschaftsamtes ist nunmehr beendet. Mit Rücksicht darauf, daß der ursprünglich geplante Beirat von 400 Mitgliedern zweifellos ein viel zu schwerfälliger Apparat werden würde, werden nur 100 Herren den ständigen Beirat bilden. Dafür ist eine Reihe berufsständiger Mitarbeiter herangezogen worden, die ehrenamtlich tätig sein und in regelmäßigen Zwischenräumen zu Beratungen zusammentreten sollen.

Österreich-Ungarn.

* Der überraschende Rücktritt der österreichischen Regierung ist sicherem Vernehmen nach auf einen Beschluß des Polenklubs zurückzuführen, der sowohl den Eintritt in die Sonderverhandlungen des Budgets, als auch das zweimonatige Budgetprovisorium ablehnte. Damit war die Mehrheit für das Budget in Frage gestellt.

* Graf Julius Andrassy teilte im ungarischen Abgeordnetenhause mit, daß seine Partei größtenteils der neuen Regierungspartei beigetreten sei. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wandte sich der Redner gegen einen Frieden um jeden Preis.

Rußland

* Schon vor einiger Zeit war gemeldet worden, daß zwischen Lenin und Trotzki ernste Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen seien. Das Gerücht wird jetzt durch französische Blätter bestätigt, in denen zu lesen ist: Die Verhandlungen in Brest-Litowsk treten in eine entscheidende Phase. Die Mittelmächte sind gewillt, falls Trotzki die Verhandlungen weiter verschleppen wolle, dieselben abzubrechen. Lenin wolle den Frieden, Trotzki aber nicht. Die ‚Nowoja Shisn' meldet den Beginn heftiger Kämpfe zwischen russischen und japanischen Truppen.

Amerika.

* New Yorker und Washingtoner Blätter erklären, daß Präsident Wilson nach wie vor gewillt sei, sich in seiner Politik durch die von den Verbündeten getroffenen Maßnahmen und Beschlüsse nicht beirren zu lassen. Er beabsichtige die Reden von Hertling und Czernin noch in selbständiger Weise zu beantworten und werde den Tag dazu wählen, der ihm passe. Diese Nachricht habe die französische Regierung schwer verstimmt. Man befürchtet, daß Wilsons Sonderpolitik einen unangenehmen Einfluß auf die diplomatischen Unternehmungen Frankreichs, Englands und Italiens ausüben wird.

Die russischen Wirren.

Anarchie in Estland und Livland.

Ein Bürger von Dorpat, dem es gelang, über Ösel nach Riga sich durchzuschlagen, berichtet, „daß die in Dorpat organisierte, aus Männern aller Stände und Nationalitäten bestehende Bürgerwehr von der an Zahl geringen aber durch Gewalt herrschenden maximalistischen Partei aufgelöst worden ist. Durch die Beseitigung der Bürgerwehr ist Leben und Eigentum aller Einwohner auf das schwerste gefährdet. Der die Herrschaft über die Stadt ausübende Pöbel „requiriert" in den Häusern der besitzenden Bürger aller Nationalitäten nicht nur die etwa noch vorhandenen Lebensmittel, sondern auch die warmen Kleidungsstücke, weil das Vermögen der „Bourgeois" dem „Volke" gehöre.

Andere Flüchtlinge, die aus dem südlichen Livland nach Riga gelangten, erzählten, „daß in der ungefähr 80 Kilometer nördlich Riga gelegenen Stadt Wenden maximalistisch gesinnte Bataillone die Offiziere gefangen gesetzt und zum Teil ermordet haben. Sie bemühen sich wohl, eine gewisse Ordnung aufrechtzuerhalten, da sie aber zur Teilung des Grundbesitzes auffordern, sind alle besitzlosen Elemente, deren Existenz durch den Krieg vernichtet ist, zu dem Raub des Landes, des Viehes und des Inventars geschritten. Neben anderen Gütern sind die großen Höfe Schloß Alt-Schwaneburg und Leitzen eingeäschert worden, weiter nördlich wurde das Gut Schloß Ringen durch Feuer vernichtet."

Endlich berichtete ein aus der russischen Gefangenschaft entflohener österreichischer Offizier, der auf seinem Wege aus Sibirien Estland durchquert und sich dort längere Zeit verborgen gehalten hatte, folgendes: „Im westlichen Estland haben die aus Ösel und Dagö fliehenden russischen Truppen eine große Anzahl von Guts- und Bauernhöfen ausgeplündert und verbrannt. Während ein Teil von ihnen sich über Narva nach Rußland begab, bildeten andere Teile Banden, die sich nun mit Raub und der Verwüstung des Landes beschäftigen. Etwa 40 Kilometer von der See ins Land hinein stehen nur noch die Mauern der Gehöfte, jedes Leben ist erstorben. Die estnischen Regimenter bemühen sich vergeblich, Ordnung zu schaffen — es gelingt ihnen nicht, mit den erwähnten Soldatenbanden, den im Lande stationierten Soldaten und den von Haus und Hof vertriebenen Leuten fertig zu werden, die alle sich gleichermaßen an der Plünderung beteiligten."

*

Finnland soll wieder russisch werden.

Schwedische Blätter melden: Die russische Regierung erstrebt die Wiedervereinigung Finnlands mit Rußland und fordert offiziell die Soldaten und Matrosen auf, sich den finnischen roten Garden anzuschließen. Die polnischen und ukrainischen Abteilungen, die sich weigerten, dies zu tun, wurden entwaffnet und nach Sveaborg geführt. — Es zeigt sich immer deutlicher, welche Absicht Trotzki mit dem „Selbstbestimmungsrecht" der Völker verfolgt.

Handel und Verkehr.

Zinsscheine von deutschen Wertpapieren, die seit Ausbruch des Krieges jemals in feindlichem Besitz gewesen sind, werden, worauf nochmals hingewiesen wird, in Deutschland nicht eingelöst, sowie daß der Handel mit in England abgestempelten Schuldverschreibungen des Reiches oder eines

---

Der Müßiggänger.

9] Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

„Ich bat meinen Mann bereits darum, mich hinzuführen. Hoffentlich gelingt es uns noch, Plätze zu bekommen. Da ich noch nicht das Vergnügen hatte, Sie, gnädiges Fräulein, bewundern zu können, würde es mir sehr leid tun, verzichten zu müssen."

„Oh, heute ist ja erst Dienstag, da haben Sie noch viel Zeit, sich mit Karten zu versehen."

„Sagen Sie das nicht, gnädiges Fräulein," warf Hartenstein ins Gespräch. „Es ist ein Ereignis erster Klasse, wenn Charlotte Marlow nach so langer Abwesenheit zum ersten Male auftrat, und gar als Carmen. Da muß man sich dazu halten, wenn man gute Plätze haben will."

Charlotte lächelte geschmeichelt, sagte aber wie abwehrend:

„Gnädige Frau, spannen Sie Ihre Erwartungen lieber nicht zu hoch. Die Phantasie hat glühendere Farben als die Wirklichkeit. Schließlich sind Sie enttäuscht von meinen Leistungen."

„Ihre Erfolge bürgen für das Gegenteil, gnädiges Fräulein."

Charlotte zuckte die Achseln.

„Der Erfolg ist ein launischer Gesell. Doch nichts mehr von mir. Sie sind Hannoveranerin, gnädige Frau, oder irre ich mich?"

„Nein, Sie haben richtig geraten."

„Ich hörte es ein wenig an Ihrer Aussprache. Gefällt es Ihnen in Berlin oder sehnen Sie sich nach Hannover zurück?"

„Wo es mir wohl geht, ist mein Vaterland," erwiderte Regina scherzend.

„Oh, wie unpatriotisch."

„Wieso? Wir sind doch alle gut deutsch."

„Aber, meine Damen, Sie wollen doch um Himmelswillen nicht politisieren," rief Klaus.

Charlotte fixierte ihn spöttisch.

„Und das mögen Sie bei Frauen nicht leiden, nicht wahr?"

„Nein, wenigstens nicht bei den schönen Frauen," erwiderte er mit verbindlichem Neigen des Kopfes.

„Nehmen wir dies Kompliment mit Dank an, gnädige Frau, nicht wahr? Übrigens Sie haben recht. Es kleidet uns Frauen ebensowenig, wie Sie zum Beispiel die Würde des Ehemannes kleidet."

„Finden Sie das?" fragte er ein wenig ironisch.

„Ganz gewiß," erwiderte sie mit einem rätselhaften Blick in sein Gesicht, und dann wandte sie sich mit lässiger Grazie zu Regina herum und fuhr fort:

„Ich bewundere Sie in der Tat, gnädige Frau. Sie haben ein großes Werk vollbracht. Ihr Herr Gemahl war früher im allgemeinen und im besonderen ein geschworener Ehefeind. Sie können stolz sein auf diese Bekehrung, aber ich rate Ihnen zur Vorsicht. Ein Schmetterling läßt das Fliegen nicht, er könnte am Ende wieder entwischen."

In so scherzhaftem Tone diese Worte auch gesprochen wurden, sie verletzten Regina doch. Sie blieb aber ruhig und sah fest und ernst in die blitzenden Augen der Sängerin. „Einen Schmetterling festhalten, hieße ihn quälen. Besser, man läßt ihm volle Freiheit, dann kehrt er von selbst immer wieder zu der Blume zurück, die ihm am liebsten ist."

„Ah, sehr geistvoll. Ihre Gattin ist Ihrer sehr sicher, Herr Ruthart."

„Und mit Recht, gnädiges Fräulein," sagte Klaus lachend auf ihren vermeintlichen Scherz eingehend, während Regina ernst blieb.

Charlotte ärgerte sich über ihre Ruhe.

„A bah, gnädige Frau, die Männer sind alle treulose Geschöpfe. Vertrauen Sie nicht zu sehr, lockern Sie die Fesseln nicht."

„Gegen Treulosigkeit würde ein gewaltsames Festhalten, wie Sie es vorschlagen, wirkungslos sein. Ich würde dies Mittel nicht anwenden."

Charlotte richtete sich hoch auf und sah Regina abwägend an.

„Famos, gnädige Frau, Sie sind Geist von meinem Geist. Man muß laufen lassen, was sich nicht halten läßt."

Obwohl die beiden Damen im leichten Konversationston miteinander sprachen, klang doch auf beiden Seiten ein gereizter Ton mit durch.

Klaus war das Wortgeplänkel reichlich ungemütlich, er merkte Charlottens Bestrebungen heraus, Regina zu verletzen. Das wollte er um jeden Preis verhüten, wenn es ihm auch im Grunde schmeichelte, daß die Künstlerin durch ihre Ausfälle immerhin ein gewisses Interesse an ihm verriet. Er brachte die Rede auf die Tournee der Sängerin und Charlotte erzählte amüsant von ihren Reisen. Obwohl sie ihre gesättigte Eitelkeit unter einer Art lächelnden Spott verbarg, klang doch durch ihre Schilderung der ganze stolze Triumph über ihre Erfolge hindurch. Dabei wandte sie Klaus fast ausschließlich ihre heißen Blicke zu, unbekümmert, ob es Regina bemerkte oder nicht. Und Klaus amüsierte sich schließlich über ihre kleinen Manöver und gab ihr, spielend, manchen Blick zurück. Ihre Koketterie machte ihm Vergnügen und verscheuchte ihm die Langeweile. Das war immerhin etwas. Regina merkte in ihrer stolzen Harmlosigkeit nichts davon.

Bundesstaates in Deutschland verboten ist. Endgültige Entschließungen über die Behandlung der während des Krieges in feindlichem Besitz gewesenen deutschen Wertpapiere und Zinsscheine, also insbesondere auch darüber, inwieweit die mit ihnen verknüpften Rechte aufrechterhalten werden, sind erst nach Friedensschluß zu erwarten.

Kriegsereignisse.

31. Januar. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz Artilleriekämpfe. — Die Stadt Paris wird, weil im Januar wieder offene deutsche Städte von feindlichen Fliegern angegriffen wurden, mit 14 000 Kilogramm Bomben belegt. — Bei Asiago hat sich die Zahl der italienischen Gefangenen auf 15 Offiziere und 660 Mann erhöht.

1. Februar. An der ganzen Westfront nur geringe Feuertätigkeit. — Bei Asiago Artilleriekampf. Starke italienische Angriffe scheitern vor den österreichischen Stellungen.

3. Februar. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz in verschiedenen Frontabschnitten lebhafte Artilleriekämpfe. — Rege Feuertätigkeit auf der Hochfläche von Asiago. — In Berlin finden deutsch-österreichische Beratungen über politische und wirtschaftliche Fragen statt.

4. Februar. In Flandern gesteigerte Artillerietätigkeit. — 18 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone werden abgeschossen.

5. Februar. In Flandern von der Küste bis Lys Artilleriekampf. — Südlich von Beaumont fügen badische Stoßtrupps den Franzosen schwere Verluste zu. — In Italien (in den Sieben Gemeinden) Artilleriekämpfe.

6. Februar. In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front gesteigerte Artillerietätigkeit. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen.

7. Februar. An der flandrischen Küste, zu beiden Seiten der Scarpe und im Maasgebiet Artilleriekampf. — Vizefeldwebel Eßwein schießt sechs feindliche Flugzeuge ab.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Einen seltsamen „Kriegskuchen" hatte der Bäcker Reipsch herstellen lassen. Nach dem Gutachten des Sachverständigen enthielt er nicht nur Mohrrüben, sondern war auch mit Spelzmehl vermischt und hatte eine filzige Oberschicht. Der Kuchen soll nach der Behauptung des Angeklagten reißend Abnehmer gefunden und diesen gut geschmeckt haben; der Preis betrug 10 Pfennig das Stück. — Der Staatsanwalt hielt eine Täuschung des Publikums für vorliegend, da der Zusatz von Spelzmehl ganz unzulässig ist und beantragte 100 Mark Geldstrafe. Nach Ansicht des Gerichts war die Schädigung des Publikums eine nicht sehr große, denn wenn man wisse, was für eine Sorte von Kuchen man für viel höheren Preis heutzutage bisweilen erhält, werde man sich von vornherein sagen müssen, daß der Kuchen, der für 10 Pfennig das Stück verkauft wird, nur untergeordnetes Zeug sein kann. Die Strafe wurde daher nur auf 30 Mark bemessen.

Berlin. Der Reichskommissar für Kohlenversorgung hat verfügt, daß nunmehr auch landwirtschaftliche Verbraucher und Hausbrandabnehmer unbedingt — selbst bei stärkstem Wagenmangel — zu bedienen sind.

Frankfurt a. M. Eine gemeinnützige Organisation der Erfindertätigkeit in Deutschland ist das Ziel einer Gesellschaft, die in Gießen begründet wurde.

Erfurt. Dieser Tage sprach bei vielen Einwohnern eines thüringischen Ortes ein von außerhalb kommender Mann vor, notierte überall sachgemäß die Schuhmaße und versprach mit den gewünschten Nummern wiederzukommen. Als Vorschuß auf die bestellten Stiefel bat er sich Eier, Speck usw. aus, bezahlte sie auch und ging mit der Versicherung von dannen, recht bald die Schuhe gegen weitere schmackhafte Sachen einzutauschen. Das Wiederkommen hat er vergessen.

München. Für hervorragende Kriegsleistungen sind zwei bayerische Lehrer, Rudolf und Scheerer, zu Rittern des Militär-Max-Joseph-Ordens ernannt worden. Dieser Orden, der die Devise Virtuti pro patria („Der Tapferkeit fürs Vaterland") trägt, ist der höchste bayerische Militärverdienstorden, mit dem außer einer ansehnlichen Pension der persönliche Adel verbunden ist. Rudolf und Scheerer sind Offiziere und besaßen bereits das Eiserne Kreuz und andere hohe Ordensauszeichnungen.

Essen. Auf der Zeche „Bruchstraße" bei Langendreer entstand abermals eine Schlagwetterexplosion. Acht Bergleute wurden getötet, vierzehn verletzt. Erst in der vergangenen Woche wurden auf derselben Zeche durch Schlagwetter drei Bergleute getötet und mehrere schwer verletzt.

Budapest. Ein vom hiesigen Hilfsausschuß für hilfsbedürftige Reichsdeutsche ergangener Aufruf hat für die Unterstützung der in Ungarn lebenden Familien deutscher Krieger das Ergebnis von rund 100 000 Kronen gehabt.

Genf. In den einzelnen Bezirken von Paris und der Bannmeile werden auf Maueranschlägen die bombensicheren Räume angegeben, die Tag und Nacht Zuflucht-suchenden offen stehen. Die Pariser Straßenbeleuchtung erfuhr eine neuerliche Einschränkung.

New York. Bei den Werftanlagen für Unterseeboote und dem Depot des Generalquartiermeisters in New York hat dieser Tage eine außerordentlich heftige Feuerbrunst gewütet. Mehrere hundert Kaie sowie viele Leichterschiffe und Frachtwagen wurden dabei zerstört. Der Feuerwehr, die von Soldaten unterstützt wurde, war es nicht möglich, der Flammen Herr zu werden. Erst nachdem man mittels Dynamit einen großen Teil der Werften in die Luft gesprengt hatte, um einer weiteren Ausdehnung des Feuers vorzubeugen, konnte man das Feuer so weit beschränken, daß die Werftabteilungen, in denen neue Schiffe gebaut werden, gerettet werden konnten.

Vermischtes.

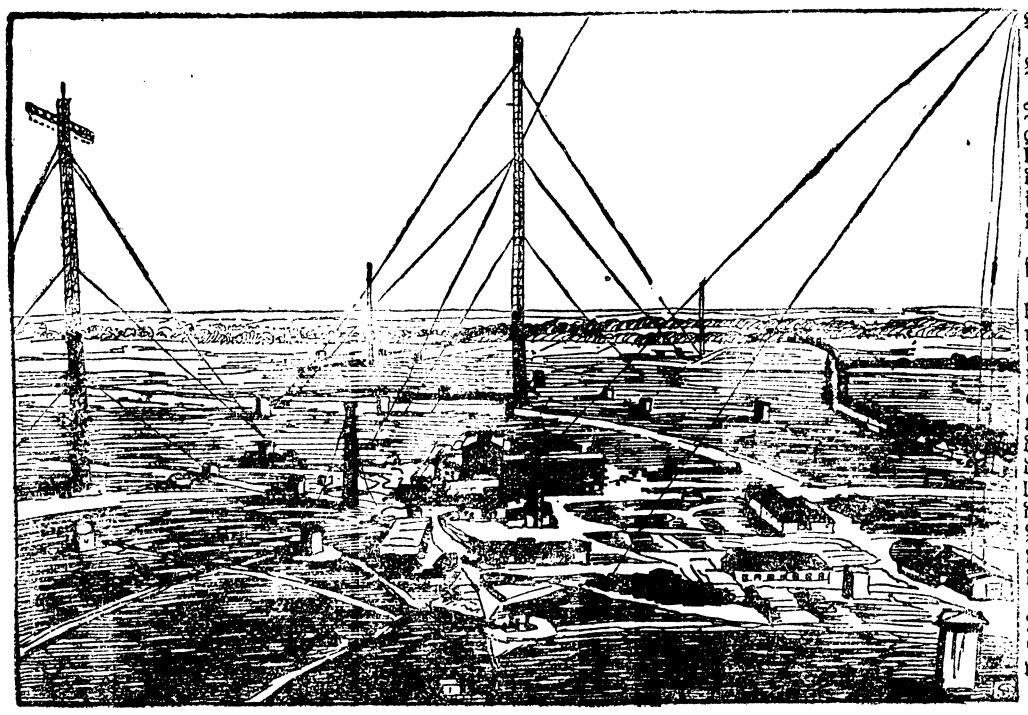
Die größte Kanonenfabrik der Welt. Die Italiener behaupten voll Stolz, daß sie die größte Kanonenfabrik der Welt besitzen: sie sei größer als Krupp, Skoda, Creusot usw. Man hat diese Kanonenfabrik — Marke „Ansaldo" — an der Riviera zu suchen. Sie soll 500 bis 600 Geschütze im Monat liefern, vom gewöhnlichen Kaliber bis zu 150 Millimeter und noch weit größeren Abmessungen.

Ärztehonorare in Japan. Einem japanischen Arzte würde es niemals einfallen, von einem unvermögenden Patienten eine Entlohnung zu beanspruchen. Auch bei reichen Kranken stellt der Arzt seine Forderung nicht selbst. Wenn er sich verabschiedet, wird ihm vielmehr von dem Patienten je nach der Vermögenslage ein Geschenk überreicht.

Die Funkenstation in Nauen.

Blick über das Stationsgebäude vom südlichen 200-Meter-Turm.

Nauen ist ein unbedeutendes, märkisches Landstädtchen, wie es deren viele in der Provinz Brandenburg gibt. Und doch ist es eine Weltberühmtheit, weil sich hier die Funkenstation befindet, die ihre Radiotelegramme in die weitesten Fernen entsendet.



Auf unserem Bilde sehen wir in der Mitte den nördlichen, 260 Meter hohen Turm und im Hintergrunde zwei 120 Meter hohe Gittermaste für die A-Antenne. Links ist der Spitzenturm der B-Antenne zu sehen. Das Bild selbst ist vom südlichen 260 Meter hohen Turm aufgenommen. Wenn man die verhältnismäßig kleinen, unscheinbaren Gebäude sieht, sollte man kaum glauben, daß von hier aus durch den unermeßlichen Äther hindurch die ganze Welt mit Nachrichten versorgt werden kann, und daß auch hier Mitteilungen aus allen Teilen der bewohnten Erde aufgenommen werden können.

Goldene Worte.

Je mehr und eifriger und eingehender Geschichte dem Volke eingeprägt wird, desto sicherer wird es Verständnis für seine Lage gewinnen und dadurch in einheitlicher Weise zu großartigem Denken und Handeln erzogen werden. Kaiser Wilhelm II.

Der Weg, auf dem eine Regierung zugrunde geht, ist der, wenn sie bald dies, bald jenes tut, wenn sie heute etwas zusagt, und dies morgen nicht mehr befolgt. Eine Regierung muß nicht schwanken; hat sie ihren Weg gewählt, so muß sie, ohne nach rechts oder links zu sehen, vorwärts gehen; kommt sie ins Schwanken, so wird sie schwach, und darunter leidet das ganze Staatswesen. Otto v. Bismarck (6. Februar 1868 im preußischen Landtag).

DRUCK: H. ARENDT'S VERLAG (G.D.H.) BERLIN

aber Hartenstein fing einen dieser herüber und hinüber fliegenden Blicke auf, und mit leiser Sorge wandte er sich ab und ging davon. Nun wurde die Sängerin auch von anderen Seiten in Anspruch genommen und Regina trat aufatmend mit Klaus zurück.

Er drehte unternehmend an seinem Bart und warf noch einen lächelnden Seitenblick auf Charlotte. Diesen Blick fing Regina auf. Sie umfaßte seinen Arm und sah ihn angstvoll erschrocken an. „Klaus!"

Er wandte sich nach ihr um und sah die Angst in ihrem Blick. Da lachte er und preßte ihren Arm an sich. Das fehlte noch, daß sie sich ihre Herzensruhe stören ließ. Es war besser, er beichtete, damit sie sich nicht gar zu unruhige Gedanken machte.

„Was willst du, Regina?"

Sie schämte sich schon ihres unbestimmten Argwohns.

„Liebster, darf ich dir etwas sagen? Du mußt mir aber versprechen, nicht böse zu sein."

„Ich verspreche es dir."

„Wirst du mich auch nicht auslachen?"

„Ist es denn etwas so Törichtes?"

Sie nickte und sah flehend zu ihm auf.

„Ich war eben ein wenig eifersüchtig auf Fräulein Marlow. Ihr saht euch beide so sonderbar an."

Er drückte wieder ihren Arm zärtlich an sich und sah offen und ehrlich in ihr Gesicht.

„Du hast keinen Grund zur Eifersucht, Regina. Willst du mir das glauben?"

„Ja, Liebster, wenn du es mir versicherst, glaub' ich es dir. Verzeih nur meine dumme Angst, aber etwas in dem Wesen der Künstlerin machte mich unruhig."

„Ich habe dir nichts zu verzeihen, mein liebes Herz, denn du hattest einen Schein des Rechtes, so zu fragen. Damit du aber ruhig wirst, will ich dir alles erklären. Vor ungefähr sechs Jahren hatte ich einen kleinen Flirt mit der Marlow, und sie mag wohl neugierig gewesen sein, wie diejenige aussieht, die mich fürs Leben gefesselt hat. Und vorhin hat sie ein wenig mit mir kokettiert, das ist so ihre Art, und ich amüsierte mich darüber. Daraus, daß ich dir das alles offen sage, kannst du entnehmen, wie wenig Grund zur Eifersucht du hast. Du mußt mir versprechen, deinem Klaus fest zu vertrauen. Ich liebe nur dich, Regina — trotzdem ich jetzt manchmal launisch und verdrießlich bin, und meine Liebe zu dir ist das Beste in meinem Leben. Bist du nun ganz ruhig?"

„Ja, Liebster, ich bin es und ich danke dir innig für deine Offenheit. Nun ist mir alles erklärlich, und ich bin das dumpfe, drückende Gefühl los. War mir doch vorhin zumute, als drohe mir ein Unheil. Nun ist alles gut. Nur eins erkläre mir noch. Was hast du an der schlichten Regina Volkmar so Liebenswertes gefunden, daß sie dich deine Ehescheu überwinden ließ, da doch selbst eine so schöne und gefeierte Künstlerin dich nicht zu fesseln vermochte."

„Willst du eine Galanterie von mir hören?" fragte er neckend.

Sie sah ihn ernst an.

„Nein, Klaus, du weißt, daß ich nie danach Verlangen trage."

Dann soll ich dir also deine Frage ernsthaft beantworten?"

„Ganz ernsthaft."

Er sah sie lächelnd an.

„Wie schwer du alles nimmst, kleine Frau. Also höre: Regina Volkmar war einfach „die Rechte" für mich, nach der ich lange vergeblich gesucht hatte. Eine Charlotte Marlow heiratet man überhaupt nicht. Dazu hat sie viel zu viel ungezügeltes Temperament und unberechenbare Launen. Diese Art Frauen kannst du gar nicht verstehen, Liebste, sie haben einfach den Teufel im Leibe und stoßen einen dadurch bald zurück. Und nun denk nicht mehr an sie, und wenn sie dich wieder ärgern will wie vorhin, dann wehre dich kräftig oder rufe mich zu Hilfe. Ist nun alles gut? Sieh mich an, ob deine Augen wieder klar sind."

Sie sah ihn lächelnd an und war glücklich wie seit langem nicht. Klaus war heute liebenswürdiger als die ganze letzte Zeit.

Er nickte ihr lachend zu.

„So, und nun wollen wir uns wieder unter die anderen Gäste mischen, man macht sich sonst über uns lustig. Wir sind doch schon ein altes Ehepaar. Schau, da streift Fritz herum wie ein hungriger Löwe, der da suchet, wen er verschlinge. Wir wollen ihm in den Weg laufen. — Hallo, mein Verehrtester, wohin des Weges?"

Hartenstein blieb stehen und sah Klaus forschend an.

„Nun, habt ihr euch glücklich losgeeist von der Berühmtheit des Tages?"

„Wie du siehst, sind wir entronnen. Warum gabst du vorhin so eilig Fersengeld?"

Hartenstein sah ihn ernst an.

„Es gibt Dinge, die ich nicht vertragen kann."

„Aha, du meinst die kokketten Blicke aus feurigen dunklen Augen."

Fritz sah etwas besorgt auf Regina. Die lachte ihm aber fröhlich ins Gesicht.

„Lieber Fritz, Klaus hat mir eben eine umfassende Beichte abgelegt, Sie brauchen mich nicht so besorgt zu betrachten."

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen für Obernigk.

Bekanntmachung.

Wegen des Mangels an Koks ist das Gaswerk gezwungen, ab 16. dieses Monats die Abnahme von Gas in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags zu sperren.

Obernigk, den 14. Februar 1918.

Gaswerk zu Obernigk. Vertrauensmann Vetter.

Der Gemeindevorstand. Koleja.

Sonntag den 17. Februar 1918 hat die

Jungwehr-Kompagnie 12

bestimmt im Jugendheim um **2 Uhr nachmittags** zu erscheinen.

Obernigk, den 11. Februar 1918.

Koleja,
Zivilleiter der Jungwehr-Kompagnie 12.

Am 12. d. Mts. starb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel, der Hausbesitzer

Karl Hewert,

im fast vollendeten 75. Lebensjahre.

Obernigk, den 15. Februar 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2½ Uhr von der Leichenhalle des evangel. Friedhofes aus statt.

Gasthof zum Deutschen Kaiser, Obernigk.

Sonntag den 17. Februar abends 8 Uhr:

Lustiger Schlesischer Abend Hans Rössler

Karten in Riedigers Buchhandlung und Konditorei Grimm
à 1,75 Mk. (res.), 1,25 und 0,75 Mk. — An der Kasse 25 Pfg. Aufschlag.
Für Soldaten halbe Preise.

Schlesische Kriegsanleihe-Versicherung

(8. Kriegsanleihe).

Ohne ärztliche Untersuchung.
Für Personen im Alter von 0 bis 60 Jahren.
Zulässig sind Zeichnungen von 100 bis 3000 M.
Die Anzahlung beträgt 10 % der Zeichnungen.
Die laufende Beitragszahlung beginnt am 1. Juli 1918.

Jedem Versicherten wird eine Zinsvergütung bis zu 65 M. für je 1000 M. Versicherungssumme gewährleistet.
Außerdem nimmt jede Versicherung an den Ueberschüssen der Anstalt teil.
Es werden unter besonderen Bedingungen und Beitragssätzen auch Kriegsanleiheversicherungen über 3000 M. mit ärztlicher Untersuchung gewährt.
Werber überall willkommen.

Ermäßigung der Einkommensteuer!

Bei der 6. und 7. Kriegsanleihe gingen rund 25300 Anträge über 14664000 Mark ein.

Auskunft und Antragsvordrucke bei der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt, Breslau 2, Gartenstraße 76/78, Fernsprecher Nr. 8528, und deren Geschäftsstellen in Beuthen O.-S., Bahnhofstraße 31, Fernsprecher Nr. 235; in Waldenburg i. Sch., Freiburger Straße 15a, Fernsprecher Nr. 797; in Liegnitz, Viktoriastr. 20, Fernsprecher Nr. 1917.

Direktion der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt.
v. Petersdorff.

Achtung!

Tierbesitzer. Landwirte.

Gemäß der Bekanntmachung des Königl. Landratsamtes, Kreisblatt Nr. 2, dürfen ab 7. Januar d. J. verendete Tiere aller Art nicht mehr selbst verwertet oder eingegraben werden, sondern müssen zur Vernichtung und Verwertung der

Kadaver-Verwertungs-Genossenschaft in Prausnitz
— Fernsprecher Prausnitz Nr. 40 —

angemeldet werden.

Die Abholung erfolgt kostenlos.

Kadaver-Verwertungs-Genossenschaft Militsch-Trebnitz, e. G. m. b. H., in Prausnitz.

Fernsprecher Prausnitz Nr. 40.

Als Wächter

wird zum sofortigen Antritt geeignete Person für dauernd gesucht.

Kadaver-Verwertungs-Genossenschaft.
J. Ribatzky, Betriebsleiter.

Postpaketadressen empfiehlt Hugo Danigel.

Bar-Einlagen

verzinse ich gegenwärtig
bei täglicher Abhebung mit 3¼ Prozent,
bei einmonatlicher Kündigungsfrist mit 4 Prozent,
bei dreimonatlicher Kündigungsfrist mit 4½ Prozent.

Hermann Loewy, Bankgeschäft, Rawitsch.

Spar-Einlagen
Depositen-Gelder

werden von uns mit

4 %

nach Uebereinkunft **auch höher verzinst**

Breslauer Creditbank

Fernspr. 6960—62 **Breslau** Postscheckkonto 775
Tauentzienstraße 14
Kassenstunden 9—1 Uhr.

Kirchl. Nachrichten für Obernigk.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag den 17. Februar:
9 Uhr: Gottesdienst.
2 Uhr: Taufen.
Mittwoch den 20. Februar:
5 Uhr nachm.: Passionsgottesdienst.

Katholische Gemeinde.

Sonntag den 17. Februar:
7 Uhr früh: Beicht u. hl. Kommunion.
9 Uhr früh: Predigt und Hochamt.
½3 Uhr nachm.: Segensandacht.
Wochentags:
½8 Uhr früh: hl. Messe.
Mittwoch:
½8 Uhr abends: Kriegs-Andacht.

Brennholz-Verkauf.

Dienstag den 26. Februar cr.
vormittags ½10 Uhr
werden im Revier **Karoschke**

ca. 100 m Fichtenstockholz

meistbietend gegen Barzahlung verkauft.
Versammlung 9 Uhr im Gasthof Böde in Beckern.

Güntzel. Förster.

Holz-Auktion.

Donnerstag den 21. Februar cr.
werden im **Pfarrwalde Obernigk:**
53 rm Stockholz, 37 Asthaufen, 7 rm Rollholz 1. Kl., 7 rm Scheitholz und ein größerer Posten Eichenschälholz
meistbietend gegen Barzahlung verkauft.
Versammlungsort am Bahnübergange bei Herrn Nitschke, Gärtnerei, Obernigk, 9 Uhr vormittags.

Otto Vater, Obernigk.

E. Kosche, Zahnersatz, Plomben.
Breslau, Zwingerplatz 2. Café Fahrig.
Sprechstunden nur in Breslau.

Holzabfuhr

aus dem Gutsbezirk Groß-Leipe zum Bahnhof Obernigk unter günstigen Bedingungen zu vergeben. Gefl. Angebote erbeten an
Marcus Bry, Holzhandlung, Breslau 18.

Gesucht

einfaches, sauberes Mädchen,
das schon gedient hat, für alle Arbeit in kleine Villa (2 Personen) zum 1. April d. J.
Obernigk, Ahornallee 11,
Villa Glückauf.

Zum 1. April, auch noch früher, suche ich ein zuverlässiges, älteres, einfaches

Mädchen

aus anständiger Familie, das erfahren ist in Gartenarbeit, Vieh- und Geflügelpflege versteht und mit vorhandenem Mädchen die Hausarbeit übernimmt. Angebote mit Lohnansprüchen an
Frau Pastor Conrad, Pawelau.

Raterteilung.
Hypothekenlöschung.
Hypothekeneintragung.
Kaufverträge,
Steuersachen,
Prozessführung.
Aufgebote von Kriegsvermissten,
Erbauseinandersetzungen.

F. Liebisch,
Rechts-Bureau. Prausnitz.

Dentist Wunsch.

Aelteste Zahnpraxis am Ort.
Trebnitz, Kirchstraße 24.
Fernsprecher Nr. 180.

Offeriere zur Frühjahrspflanzung:
Schöne starke Rhabarberstöcke, Erdbeerpflanzen, Stachelbeer-, Johannis- und Himbeer-Sträucher sowie **verschiedene Obst-, Spalier-, Busch-, Pfirsich- und Quitten-Bäume.**

Reinh. Gensel, Schimmelwitz.

Zwei starke Pappeln

als Brennholz, sowie
einige Eichen
für Stellmacher zum Abstemmen verkauft
Pfitzner, Koschnöwe.

Eine ungebr. Kundehütte

zu verkaufen — gute, gebrauchte
Stühle
zu kaufen gesucht.
Obernigk, Villenstr. 1.

Frachtbriefe
sind zu haben bei **Hugo Danigel, Prausnitz.**

Maurer- u. Zimmer-Lehrlinge

für Prausnitz und Obernigk stellt ein
Otto Vater, Baugeschäft.

Suche für sofort oder 1. April d. Js.
3- oder

4-Zimmer-Wohnung

in Obernigk. Offerten an
Carl Brinkmann, Obernigk,
Hauptstraße 80.

Ein älteres Ehepaar sucht für längere Zeit des Sommers

eine Wohnung

mit Kochgelegenheit (1—2 möbl. Zimmer) in einem ruhigen Hause. Gefl. Offerten mit Preisangabe erbitte unter U. W. 366 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Prausnitz.

Hierzu eine Beilage.